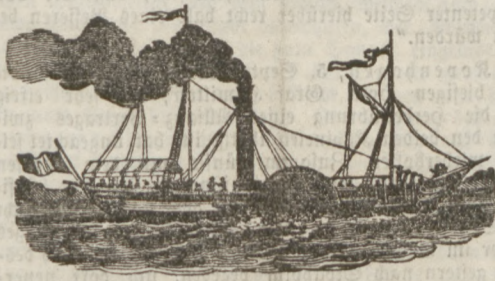


# Danziger Dampfboot.

№ 212.

Freitag, den 11. September.



1863.

34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Donnerstag 10. September. Das Insurgentenkorps unter Befehl Lelewel's ist von den russischen Truppen geschlagen worden; Lelewel selbst ist im Kampfe geblieben; 100 Insurgenten sollen gefallen, 300 gefangen genommen und der Rest zersprengt worden sein.

Wien, Donnerstag 10. September. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die auch in Wiener-Blättern übergegangene Andeutung, als ob speciell die Bundeskriegsverfassung im Augenblicke zum Gegenstande einer Verhandlung zwischen Wien und Berlin ausersuchen wäre, findet hier in gut unterrichteten Kreisen weder Glauben noch Bestätigung. — In Bukarest starb am Montag der frühere Kaiman Philippesco, Concurrent Cusa's bei der Fürstenwahl.

Kopenhagen, 9. September. Die Abreise des Königs nach Glückburg findet am Freitag-Morgen mit dem Dampfer „Sleswig“ statt. Der König wird wahrscheinlich am 19. Nachmittags in Holnäs landen und von dort die Reise fortsetzen. — König Georg von Griechenland ist heute hierher zurückgekehrt.

Am 3. Sept. sind die provisorischen Befehle für Schleswig erlassen: über die Wehrpflicht, über die Einquartierungsvergütung in den Städten und über Schifffahrt und Fischerei. (H. N.)

Paris, Donnerstag 10. September. Der Kaiser ist nach Biarritz abgereist. Die „Opinion nationale“ theilt mit, daß Frankreich die Gefangenen vom „Aunis“ an Italien ausliefern werde.

Nach den heutigen Journalen wird die Antwort Rußlands auf die letzte Note morgen in Paris erwartet.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der französische Botschafter in Petersburg die Genehmigung dazu erhalten hat, wegen der Gesundheit seiner Gemahlin 2 Monate in Frankreich zuzubringen. Dieser Urlaub werde zusammenfallen mit dem Aufenthalt des Kaisers Alexander in Moskau und der Krim. „Der Moniteur“ theilt ferner mit, daß der päpstliche Konsul in Neapel, weil in bourbonische Umtriebe verwickelt, seine Pässe erhalten hat.

## Die jüngsten Wandlungen in der europäischen Politik.

Der Ausbruch des polnischen Aufstandes, welcher mit diesem Jahre wie ein hochflammendes Feuerzeichen am politischen Himmel aufstieg, galt sofort für gewisse Pächter der hohen Politik als ein Leitstern. Zunächst waren es die Heißsporne unter den Politikern Englands, welche mit Begier ihren Blick auf die polnische Revolution lenkten und der Meinung waren, um sie müsse sich nun die ganze europäische Politik drehen. Es entstand daher auch bald in der englischen Presse eine so lebhaftige Agitation für dieselbe, daß diejenigen, welche sich leicht einschüchtern lassen, sich schon inmitten der Flammen eines europäischen Krieges wähten. Indessen blieb es in England nicht allein bei den Agitationen der Presse: es traten auch Parlamentsredner für die Polen in die Schranken. Was konnte noch mehr geschehen, um den Enthusiasmus des englischen Volkes in einem solchen Grade zu steigern, daß er sogar den Anschein gewann, eine zwingende Gewalt für die Regierung zu werden.

Dem Kaiser von Frankreich sagte man nach, daß er im Geheimen den Aufstand in Polen angezettelt hätte, um für den Fall, daß die Sache in Mexiko schief gehen sollte, ein anderes günstigeres Feld der Vorbeernte für sein Heer zu haben. Aus diesem Grunde erklärte man sich seine große Aufmerksamkeit und Theilnahme für den polnischen Aufstand. Man brauchte ihn übrigens auch gar nicht als den geheimen Anstifter des Aufstandes anzusehen, um sich sein großes Interesse an demselben zu erklären. — Der große Enthusiasmus, welcher sich unter dem englischen Volk für die Sache der Polen kundgab, übte einen außerordentlichen Einfluß auf die Stimmung des französischen Volkes. Dieses, in seinem Temperament überaus leicht beweglich, war denn auch bald, wie jenes, Feuer und Flamme, und legte es dem Kaiser sehr nahe, daß er jetzt den Moment ergreifen müsse, um sich den höchsten Grad der Popularität zu erringen. Man braucht nicht näher auseinanderzusetzen, daß der Volkseufhorismus in Frankreich für den Aufstand dem Kaiser ein Sporn sein mußte, auch ohne jedwedes andere Motiv eine polenfreundliche Politik zu verfolgen und seinen früheren freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland einen Stoß zu versetzen. Die Entstehung einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland, welche von verschiedenen Seiten gefährdet worden war, schien im Keim vernichtet zu sein, als auch Oesterreich die Miene annahm, bei der Lösung der Polenfrage in Gemeinschaft mit England und Frankreich eine Hauptrolle zu spielen. Daß nun aber Oesterreich in der That keine polenfreundliche Politik zu treiben die Absicht hatte, daß es diese Miene aus ganz anderen Gründen, als aus Sympathien für das unglückliche Polen-volk annahm: das konnte auch derjenige leicht begreifen, welcher nicht in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht ist. Sein Antagonismus gegen Preußen allein war es, welcher es veranlaßte, sich den Anschein zu geben, als mache es mit England und Frankreich gemeinschaftliche Sache in der Polenfrage.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß dadurch die Verlegenheit für Preußen bedeutend stieg und daß es in eine sehr bedenkliche Lage versetzt wurde. Unter den Staatsmännern, Parlamentsrednern und in der Presse Englands trat indessen eine Ernüchterung in Betreff der Polenfrage ein. Die Presse hielt es sogar für angemessen, den von ihr im Volk angeregten Polen-Enthusiasmus abzufühlen, die nüchternen Köpfe Englands sagten sich bei ruhiger Ueberlegung, daß für ihre Nation bei einem Kriege zu Gunsten Polens nichts zu gewinnen, hingegen nur Zeit, Leute und Geld zu verlieren sei. Da die Engländer es aber nun noch nicht so weit gebracht haben, für Ideen Krieg zu führen; so schritt denn auch für sie die Polenfrage ihrer Auflösung in Nebel immer mehr entgegen.

Dieser Umstand allein schon wäre ein wichtiger Grund gewesen, um im Cabinet der Tuilerien einen Umschwung in der Politik der Polenfrage hervor zu bringen. Dazu kamen aber noch die glücklichen Erfolge in Mexico, wodurch einstweilen der Durst des französischen Volkes nach Gloire befriedigt war, so daß es der Kaiser nicht nöthig hatte, auf einen andern Krieg für den Nationalruhm zu speculiren.

Somit war denn auch jeder Beweggrund für ihn geschwunden, sich auf irgend eine Weise Oesterreich zu nähern; er ließ es fahren und suchte dagegen die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland behufs der Durchführung seiner Pläne im Orient aufzuwärmen.

Oesterreich steht demnach für den Augenblick isolirt da. Das Bewußtsein dieser Isolirtheit ist zweifelsohne auch zu dem Schritt der Zusammenberufung des Fürstentages mit Veranlassung gewesen. Was Preußen anbelangt, so ist nach diesen Wandlungen der Politik in Europa, seine europäische Stellung eine bessere geworden, da die größte Gefahr der Isolirung, welche ihm drohte, vorüber ist.

## K u n d s c h a n.

Berlin, 10. September.

Für die Stellung, welche die altliberale Partei bei den Neuwahlen einnehmen wird, ist das folgende Schreiben des Grafen Schwerin an einen Parteigenossen, welches die „Berl. Allg. Ztg.“ mittheilt, wohl als maßgebend zu betrachten. Es lautet:

Pugar, den 22. Juli 1863. Das Schreiben, das Ew. Hochwohlgeboren in Gemeinschaft mit einigen politischen Gefinnungsgeoffenen an mich zu richten die Güte gehabt haben, beantwortete ich erst heute, da mannigfache Geschäfte und Reisen mich bisher daran verhinderten, weshalb ich für die Verzögerung um Entschuldigung bitte. Zunächst darf ich Ihnen wohl nicht erst versichern, wie erfreulich mir der Ausdruck des Vertrauens und Wohlwollens gewesen ist, von dem mir Ihr Schreiben Zeugnis giebt, ich danke Ihnen und den Mitunterzeichnern des Schreibens herzlich dafür und werde bemüht sein, mir dasselbe zu erhalten, indem ich nach wie vor, nach bestem Wissen und Gewissen meine Pflicht zu erfüllen suche gegen König und Vaterland. Noch heute steht meine Ueberzeugung fest, daß nur ein die Verfassung achtendes liberales Regiment die Zukunft des Vaterlandes und damit gleichzeitig den Glanz der Dynastie sicher zu stellen im Stande ist, alle Versuche aber, unter Umgehung oder künstlicher Umdeutung unferes Staatsgrundgesetzes, lediglich gestützt auf die materielle Macht, unsere Entwicklung in neue Bahnen lenken zu wollen, an dem gesunden monarchischen Sinne des preussischen Volkes scheitern werden, wenn von der andern Seite, derjenigen der Volksvertretung, die Grenzen der verfassungsmäßigen Rechte nicht nur nicht überschritten, was bis jetzt allerdings in keiner Weise geschehen, sondern auch innerhalb dieser Grenzen mit Mäßigung und Besonnenheit vorgegangen wird. Wie weit dies Letztere von der bisherigen Majorität des Abgeordnetenhauses überall geschehen, darüber kann ich hier um so mehr hinweggehen, als mir die Verhandlungen der letzten Sessionen oftmals Gelegenheit dargeboten haben, meiner desfallsigen Ansicht Ausdruck zu geben. Vielleicht wäre es zu dem tiefgehenden Conflict zwischen Regierung und Volk nicht gekommen, den wir jetzt alle beklagen, wenn von Anfang an mehr auf die concrete Lage der erit seit kurzer Zeit auf constitutionelle Bahnen geleiteten preussischen Monarchie Rücksicht genommen, als auf abstracte constitutionelle Rechte Gewicht gelegt wäre. In dem gegenwärtigen Augenblick kommt aber allerdings keine retrospective gegenseitige Anschuldigung, vielmehr muß, auch nach meiner Ansicht, das vereinte Streben der liberalen Partei des Landes dahin gerichtet sein, verfassungsmäßige Zustände, sowohl auf dem Gebiete der Finanz-Verwaltung, als auch auf anderen Gebieten respective herbeizuführen und wiederherzustellen. Freilich wird auch hierbei nicht die abstracte Doctrin, sondern die sorgfältige Beachtung der preussischen Verhältnisse maßgebend sein müssen. Wie bei den nächsten Wahlen sich diesen Grundätzen entsprechend, die einzelnen Fractionen innerhalb der liberalen Partei zu gruppiren haben werden, läßt sich zur Zeit noch schwer bestimmen, noch weniger aber jetzt schon ein bestimmtes Wahlprogramm aufstellen. Ob und wie weit die constitutionelle Partei mit der Fortschrittspartei gemeinsam wird handeln können, wird erst die fernere Haltung derselben, so wie das fernere Verfahren der Staatsregierung entscheiden können. In der Verfassungsfrage und der Verwerfung der Preßverordnung wird sie es jedenfalls müssen, wegegen in den Fragen der auswärtigen Politik, der Militärreorganisation und der innern Organisation erhebliche Differenzen stehen bleiben werden, wenn nicht die Fortschrittspartei ihren Standpunkt ändert oder überhaupt andere Parteilagerungen sich bilden. Ew. Hoch-

wohlgeboren und Ihre Freunde mögen sich aber versichert halten, daß, was mich persönlich betrifft, wenn mir der Zeitpunkt geeignet erscheint und ich nur irgend wie hoffen kann, durch meine Thätigkeit für die Organisation der constitutionellen Partei dem Könige und dem Vaterlande dienen zu können, ich es an mir nicht fehlen lassen werde. Mit besonderer Hochachtung ergebentst  
Graf v. Schwerin-Puzar.

— Die „Z. C.“ meint, weshalb eine Wahlgesetz- octroyirung nicht bevorstehe, das sei theilweise in der ministeriellen Denkschrift ausgesprochen, und erhalte weiterhin aus den sehr eindringlichen Annahmen, wie sie in Kürze aus dem Justizministerium sowohl, wie auch von Seiten der anderen Ressortchefs hervorgehen (werden? oder schon gegangen sind?). — Uebrigens sagt die Lithographie: „Unser Standpunkt ist niemals derjenige der Abänderung des bestehenden Wahlgesetzes gewesen. Wir haben mit solchen Halbheiten Nichts zu thun. Wenn sich aufs Neue das zeitige Wahlgesetz als unzulänglich erweist, den königl. Intentionen und hochbesten Staatsregierung für das engere und weitere Vaterland hingebende, vermittelnde und absolut patriotische Organe zu gewähren, so wird es an der Zeit sein, ganz neue gesetzliche Unterlagen zu gewinnen, die Gewähr bieten, die inneren und äußeren Verhältnisse zu erstarken. Dieses als Antwort der demokratischen Presse auf ihre Erwartungen für Wahlgesetz-Modifikationen.“

— Mit großer Bestimmtheit trat gestern das Gerücht auf, daß der Erlaß einer neuen Verordnung über das Vereins- und Versammlungsrecht ganz nahe bevorstehe, und daß mit Rücksicht auf diese Verordnung die Regierung von der Abänderung des Wahlgesetzes Abstand nehmen zu dürfen geglaubt habe. Die Publikation der besagten Verordnung soll schon heute oder morgen zu erwarten sein.

— Der berliner Korrespondent der „D. A. Z.“ bespricht die Schritte, welche von Preußen in der deutschen Frage erwartet werden. Nach dieser Quelle stände es fest, daß zunächst das dem Könige durch den Grafen Latour zugegangene Schreiben in dem Sinne beantwortet werden wird, in welchem der österreichischen Bundesreformbestrebungen in der das Kammerauflösungsdecret begleitenden Denkschrift gedacht worden ist. Nach Abgang dieses Schreibens, das der König als Souverain an den Kaiser von Oesterreich richten wird, dürfte der Inhalt desselben in einer Circulardepesche an die Vertreter Preußens bei den deutschen Höfen näher motivirt werden.

— Privatbriefe aus Warschau vom gestrigen Tage melden, daß mit dem heutigen Tage eine Absperrung der Stadt auf 10 Tage und ein sehr strenger Belagerungszustand eintreten werde.

Wien, 6. Sept. Gegen den Bericht des preußischen Gesamtministeriums, die Auflösung des Abgeordnetenhauses betreffend, worin der von den deutschen Fürsten in Frankfurt beschlossene Reformacte die Absicht untergelegt wird, die Würde und Unabhängigkeit Preußens zu beeinträchtigen, bemerkt die officielle „Abendpost“: „Wir zweifeln, daß mau irgenwo, nicht in Oesterreich allein, das dabei in erster Linie engagirt ist, geneigt sein wird, solche Sätze unbeantwortet hinzunehmen. Die That mag die preussische Regierung beurtheilen, über die Absicht endgültig zu entscheiden scheint ihr die Unbefangenheit und Ruhe des Urtheils in diesem Augenblicke zu fehlen. Die Versuche, die Würde Preußens zu gefährden, sind bei solchen Aeußerungen sicher nicht in Frankfurt, sie sind in Berlin zu suchen, und dafür, daß Versuche unternommen worden seien, Preußens Unabhängigkeit in Frage zu stellen, bedarf es der Beweise...“ Und an einer andern Stelle des nämlichen officösen Blattes heißt es über das deutsche Reformwerk und die Stellung zu Preußen: „Auch heute wird Preußen die ihm gebührende Stelle offengehalten, aber es läßt sich nicht denken, daß die Fürsten auch ihrerseits eine feste Position gewonnen haben und diese Position gegenüber bloßer Passivität und einfacher Negation nicht verlassen werden. Der feste Punkt, von welchem aus die Hebel an die Weiterbildung und Befestigung der Bundesreform gelegt werden können, ist gefunden, und die Reformacte, wie sie heute beschlossen wurde, erhebt sich weit über die Höhe schätzbarer Materials, sie bildet die sichere Grundlage jeder weiteren Vereinbarung. Dies Resultat wird sich nicht bestreiten und eben so wenig durch Phrasen, wie jene von der Ueberumpelung der Fürsten, von der Lebensunfähigkeit der Acte u. s. f., verdunkeln lassen. Zum ersten Male, seit an der Reform des öffentlichen Rechts in Deutschland gearbeitet wurde, ist etwas fertig geworden, ein praktisches, greifbares Ergebniß erzielt, und man wird sich befinden, ehe man es einfach fallen lassen oder beliebigen Händen preisgeben wird, um daran herum zu stümpfern.“ Dem gegenüber urtheilt die „Presse“ über die Reformacte: „Allerdings, wenn die Reformacte Institutionen schuf, welche eine breite constitutionelle Basis haben; wenn das Bundes-Abgeordnetenhaus aus directen Wahlen hervorginge; wenn die Bundesverfassung leichter revidirbar wäre, wenn sie Preußen eine hervorragendere Stellung im Bunde gewährte, kurz, wenn die Bundesverfassung eine solche wäre, daß die öffentliche Meinung in Nord-Deutschland trotz des Widerstandes der preussischen Regierung dieselbe acceptiren könnte, dann würde man auch über den Bismarck'schen Widerstand wegsehen, die sofortige Verwirklichung des Reformwerkes als unbedenklich betrachten und von der Macht des un-

widerstehlich sich geltend machenden fast accompli eine heilsame Entwicklung der deutschen Frage ruhig erwarten können. So milde und rücksichtsvoll wir aber auch die Bundesverfassung, wie sie aus den Beratungen des Fürstentages hervorging, beurtheilen mögen, wir vermöchten diesem fast accompli die Zauberwelt nicht zutrauen, den widerstrebenden Theil Deutschlands für sich zu gewinnen. Deshalb auch fürchten wir, daß von der sofortigen Verwirklichung des Beschlusses nichts Gutes zu erwarten ist, und bestätigt es sich, daß die Reform-Acte, wie sie am 1. d. in Frankfurt angenommen wurde, von der Mehrtheit der deutschen Fürsten als ein unabhängliches Definitivum betrachtet wird, so vermag unser politischer Bestand darin nicht den Anfang zur Einigung, sondern leider nur den Beginn der Entzweiung Deutschlands zu erblicken. Wir wünschen sehr, daß wir von kompetenter Seite hierüber recht bald eines Besseren belehrt würden.“

Kopenhagen, 5. Sept. Der schwedische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Hamilton, der sehr eifrig für die Herbeiführung eines Allianz-Vertrages zwischen den beiden Rabineten thätig ist, hat ungeachtet seiner wiederholten Zusammenkünfte mit dem Grafen Manderström und seine in der jüngsten Zeit sehr häufigen Konferenzen mit Herrn Hall, doch noch immer nicht die Schwierigkeiten, die dem Abschluß des Vertrages bisher im Wege standen, beseitigen können und sich deshalb gestern nach Stockholm begeben, um dort neuerdings mit dem Grafen Manderström und namentlich mit dem Könige persönlich zu verhandeln. Wie bekannt ist König Carl sehr skandinavisch gesinnt und dem Grafen Hamilton, als seinem ehemaligen Lehrer, besonders zugehan. Daber giebt man sich hier der Hoffnung hin, daß der persönliche Einfluß des Grafen Hamilton in Stockholm zu dem gewünschten Ziele führen werde. Jedenfalls zeigen die Reisen der schwedischen Diplomaten und die häufigen Konferenzen zwischen den beiderseitigen Staatsmännern, daß die Schwierigkeiten, welche sich geltend gemacht haben, erheblicher Art sein müssen. Daß in dieser Beziehung sehr gut unterrichtete „Fädrelandet“ macht heute das Eingeständniß, daß die Meldung der „Morningspost“ von dem geschlossenen Abschluß des Allianzvertrages vorläufig zum mindesten verfrüht seien. Man erwartet den schwedischen Gesandten nicht einmal vor 8 bis 14 Tagen zurück. Aus einer bewährten Quelle höre ich, daß der Punkt, der noch immer die meisten Schwierigkeiten verursacht, die näheren Bestimmungen hinsichtlich der Umstände betrifft, die den casus foederis statuiren sollen. Was namentlich mit Bezug darauf, daß die dänische Regierung gewillt ist, die Bundesexecution, auch wenn sie sich bloß auf holsteinisches Gebiet beschränken sollte, als Kriegesfall zu behandeln, seine besondere Wichtigkeit hat. Schweden will jedenfalls nur an einem Kampf im Norden der Eider sich betheiligen. Hinsichtlich der von Schweden geforderten Gegenseitigkeit soll man deshalb nunmehr sich in die gestellten Bedingungen gefügt haben. Auch dazu die schwedischen Truppen, so lange sie auf dänischem Territorium sich befinden, aus dänischen Mitteln zu unterhalten, hat man, wenn auch erst nach einigem Sträuben, sich deshalb endlich verstanden. Man ist hier übrigens der Ansicht, daß der Abschluß des Vertrages die Kriegsgefahr überhaupt und völlig beseitigen werde. „Fädrelandet“ spricht dies Wort auch geradezu aus und verlangt deshalb von der Regierung, daß sie den glücklichen Augenblick auch mit Kühnheit, namentlich in der Ordnung der schleswighischen Angelegenheiten benutze. Deutschland werde lernen, sich in das unvermeidliche fügen und den nun vollendeten Thatsachen Rechnung tragen.

Paris, 6. Sept. Es bestätigt sich, daß das Turiner Cabinet wenigstens bei dem hiesigen gegen das österreichische Reformprojekt eine Art Protest eingelegt hat. Die betreffende Depesche soll bereits Ende vorigen Monats Herrn Drouyn de Lhuys übergeben worden sein. Was die hiesige Regierung betrifft, so scheint sie in Bezug auf die europäische Tragweite des Frankfurter Fürstentages ziemlich beruhigt zu sein. Eine Frankfurter Correspondenz des „Moniteur“ meint, die Resultate desselben hätten den Erwartungen, die man anfänglich von ihnen gehegt, durchschnittlich nicht entsprechen. — Einige Sensation erregt der „Courrier du Dimanche“ durch allerhand Enthüllungen über die Motive Oesterreichs bei der Berufung des Fürstentages, die das Blatt aus Karlsruhe erhalten haben will. Das Hauptmotiv war Revanche von Preußen dafür, daß dasselbe Oesterreich im italienischen Kriege trotz aller Bemühungen Bayerns, Sachsens und Hannovers im Stich gelassen hatte. Anstoß und Ermuthigung gab natürlich Herrn v. Bismarck's Politik und die Lage, in welche Preußen durch sie versetzt worden. Oesterreich sagte zu den deutschen Fürsten: Die Einheitsidee hat sich nun einmal des deutschen Volkes bemächtigt. Sie ist aber euer Tod, gleichviel, ob sie durch die Demokratie oder durch Preußen realisirt wird. Gegen beide kann nur ich euch schützen. Bemächtigen wir uns daher dieser Idee und benutzen wir den jetzigen Moment, wo Preußen sich den deutschen Sympathien entfremdet hat. Ich verpflichte mich, euch mit meiner gesammten Macht, sei es gegen Preußen, sei es gegen Frankreich oder gegen die Revolution zu schützen, wogegen ihr mich in allen meinen auswärtigen Kriegen, namentlich wenn es Venetien gilt, mit den Bundesstreitkräften unterstützt. Den katholischen Fürsten insbesondere stellte Oesterreich sich als den eigentli-

chen Protektor des schwer bedrohten päpstlichen Stuhls dar. Auf Preußens Nichttheilnahme am Congreß war von Anfang an gerechnet; hatte doch der Kaiser von Oesterreich mit dem König Wilhelm in Gastein erst als er den Abschied nahm von dem Congreß gesprochen und ihm nichts weiter als ein gedrucktes Exemplar des Einladungsschreibens übergeben. Das Projekt ist nun gescheitert. Was zunächst sein Scheitern bewirkte, war das Mißtrauen der protestantischen Fürsten, die es sehr bedenklich fanden, daß während fast durchgängig die einfache Majorität entscheiden sollte, für alle religiöse Fragen Einstimmigkeit gefordert wurde. Die unklugen Reden eines katholischen Geistlichen in Frankfurt, von dem Kaiser Franz Joseph nachträglich selbst getadelt, verstärkten und verbreiteten den Argwohn, und was den Volkseuthusiasmus vollständig abkühlte, waren zwei oder drei Privatconferenzen des Kaisers mit den katholischen Fürsten, die natürlich nicht lange geheim bleiben konnten. Oesterreich entwickelte darin, daß bei der gegenwärtigen Stimmung in Frankreich man dort sich einer Unternehmung zu Gunsten des Papstes, ja selbst des Königs Franz II. nicht widersetzen würde. Die Zeit sei also da, um unter der Fahne der deutschen Freiheit das verlorene Terrain wieder zu erobern; widerseze sich Preußen, so könne man seinen Widerstand brechen. Ueberhaupt müßten die Entscheidungen des Bundes, wenn auch mit einfacher Majorität gefaßt, Gesetz sein und jeder Staat nöthigenfalls zum Gehorsam gezwungen werden. Dies der Hauptinhalt jener Conferenzenbesprechungen, von welchem, nach dem „Courrier du Dimanche“, der König von Preußen bald Kunde erhielt, und der dann auch dem Kaiser der Franzosen nicht lange ein Geheimniß blieb.

Die polnische Emigration hat die von der russischen Kanzlei der „France“ übermittelte Anpreisung der künftigen russischen Constitution begreiflicherweise mit noch größerem Mißtrauen aufgenommen als das französische Publikum. Provinzialstände mit der Befugniß über locale Interessen ungefähr wie die französischen Generalräthe zu berathen, können so wenig begeistern, wie der vermeintliche centrale russische Reichstag, der sich in der dargebotenen Vogelperspective ganz wie ein Staatsrath ausnimmt, dessen Mitglieder von dem Adel oder gar von der Regierung selbst gewählt würden, denn auf eine solche oder ähnliche Institution scheint die Octroyirung hinauszulaufen, von welcher die russischen Agenten so viel Ruhmens machen. Daß die Polen dafür in die definitive Lossonderung Litthauens willigen sollen, gegen welche die Nationalregierung mehr als einmal protestirt hat, will ihnen nicht in den Kopf. Die russische Constitution bleibt abzuwarten. Der „Nord“ hüllt sich in Schweigen und alle vorsichtigen Blätter behandeln die darüber verbreiteten Gerüchte mit Mißtrauen. Die neue petersburger Verfassung soll aber bekanntlich den Mittelpunkt der famosen Allianz mit Rußland bilden, die fertig equipirt wie Minerva dem Kopfe gewisser Politiker entsprang. Das hiesige „Siècle“ spottet mit Recht darüber und erinnert daran, daß die englische Allianz eine liberale französische Politik nach außen hin verbürge. Der Ausspruch Neffzer's im „Temp“, Preußen würde für ein russisch-französisches Einverständnis gegen Deutschlands Interessen weder einen Mann noch einen Thaler finden, und ein Bündniß mit einem Staat, der einen Selbstmord begehe, sei unmöglich. Dieser Ausspruch des verständigen und einflussreichen Publicisten hat großen Eindruck gemacht.

— Das Gerücht, England werde von Rußland eine Kohlenstation in Sebastopol zugewiesen erhalten, bedarf wohl der Bestätigung. Daß aber die Rede davon sein kann, beweist am Besten, wie wir von dem wirklichen Abschluß eines Bündnisses mit Rußland noch ziemlich entfernt sind.

#### Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 4. Sept. Heute Morgen sind auf dem Glacis der Citadelle 4 Executionen durch Hängen vollzogen worden und zwar an dem Mörder des Polizei-Bureau-Beamten Stowronski, dem Schneidergesellen Joseph Kaminski, und an den drei Mördern des Hausbesizers Wichert, dessen Schwester und Dienstmädchen, dem Schuhmacher Joseph Bachlinski und seinen Gesellen Ignaz Jankowski und Johann Golembiowski. Kaminski hatte nicht nur die That sofort eingestanden, sondern auch bekannt, daß er Centurione der National-Regierung sei und im Auftrage des Revolutions-Tribunals gehandelt habe. Die Mörder des Wichert, seiner Schwester Anna und des Dienstmädchens Anna Kowalka hatte bekanntlich gleich beim Morde 9000 Rubel in Papieren und Geld geraubt, und dies hatte zu der Ver-



„Der erste Eindruck“, bemerkte Lempriere, der jüngste Beschreiber der Hauptstadt, „den der Fremde von Mexiko empfängt, ist von der allergünstigsten Art. Von welcher Seite er sich auch der Stadt nähern mag, überall kommt er durch Landschaften von einer romantischen Schönheit und Großartigkeit, welche die Phantasie in ungewöhnlicher Weise spannen. Alle zauberische Pracht, des Himmels und der Erde, die er erblickt, läßt den Ankömmling an alle Wunder glauben, die er über das alte Tenochtitlan gelesen. Lange und breite schnurgerade Straßen mit hellfarbigen Häusern von hübschen architektonischen Formen erfreuen das Auge schon beim Eintritt. Bald fesselt ein schönes Privathaus, bald ein öffentliches Gebäude von imposanter Größe und solider Bauart den erstaunten Blick. Man glaubt dann wirklich unter einem Volk zu wandeln, welches in Civilisation und Luxus sehr weit vorgerückt ist.“ Erst bei näherer Betrachtung der Einzelheiten, wie z. B. des herrlichen Spazierganges der Alameda, bemerkt man die Spuren von Verfall. Alle Prachtbauten im Lande gehören, wie auch Saussure bemerkt, der spanischen Zeit an. Wie monoton und entnervend der spanische Despotismus auch auf dem mexikanischen Volksleben drückte, und obwohl seine Einrichtungen selbst den jammervollen Zustand vorbereiteten, welchem die Abschüttelung des spanischen Jochs folgte, so hat er doch wenigstens in Bezug auf Bauwerke mitunter Denkmäler von einer Großartigkeit hinterlassen, welche den bedeutendsten Monumenten europäischer Hauptstädte vollkommen ebenbürtig sind.

### Handel und Gewerbe.

Danzig, 11. Septbr. Wetter immer noch sehr schön, Tags warm, während der Nächte einige Mal guter Regen, Wind variabel von Ost über Süd bis West. Unter dem Einfluß überaus günstiger Witterung war die Tendenz des Getreidegeschäftes an fast allen Plätzen Europas flau. Nur in England behaupteten sich die Preise, gingen auch sogar eine Kleinigkeit höher, und zwar hauptsächlich in Folge kleiner Weizenzufuhr vom Auslande, welches durch die große und reiche Ernte in England abgesehrt wird, seine Waare auf gutes Glück dorthin zu senden; und einen zweiten Grund für die kleine Besserung bietet die veränderliche nasse Witterung, welche das Einbringen der Ernte im nördlichen Theil Großbritanniens erschwert. Ueber den Ertrag der diesjährigen Getreide-Ernte ist man jetzt wohl allenthalben der gleichen Ansicht, daß Ungarn ausgenommen, das Ergebnis von Weizen, Roggen und Gerste überall ein sehr reiches war, daher Lieferete gut, und selbst Hülsenfrüchte gaben mehr als erwartet; Kartoffeln müssen durch vorzügliche Qualität ersetzen, was an Quantität fehlt; nur an Futterkräutern findet sich nirgendwo Ueberfluß, England kaufte in den letzten 14 Tagen aber ca. 200,000 Drs. Mais, und ist durch dies unverfügbare ihm zustießende Surrogat vollständig und voraussichtlich andauernd zu helfen. — Am hiesigen Markte verbesserte sich die Tendenz des Geschäftes; man neigt sich dem Stauben hin, daß der niedrigste Standpunkt für Weizen so ziemlich erreicht sei, und bei dem stattgehabten Umsatz von ca. 800 Last während der letzten Woche wurde eine kleine Besserung von etwa fl. 5—10 wahrnehmbar! Die Zufuhr ist in Folge besseren Wasserstandes recht bedeutend geworden, die angekommenen Ladungen sind aber meistens außer Condition und bedürfen vor dem Verkaufe einer Bearbeitung, daher die Ausstellung am Markte noch nicht sehr bedeutend geworden ist. Roggen fiel bei 45 Sgr. für besten frischen und 42½ Sgr. für 121. 22pfd. alten, um aber gleich nachher bessere Kauflust zu finden, so daß auch von diesem Artikel 8—900 Last in andere Hände übergangen und bis auf ein Geringses der Werth von vor acht Tagen wieder hergestellt werden konnte. Gerste unverändert, aber schwerer Verkauf. Von Erbsen sind nur ein Paar Partien alter Futter- zu fl. 290 pr. 90pfd. verkauft. Spiritus ohne Zufuhr, vom Lager sind 12,000 Drs. zu 15½ Thlr. gehandelt.

### Meteorologische Beobachtungen.

10	4	334,22	15,3	SW. büig, bewölter Himmel, regnigtes Wetter.
11	8	334,22	10,6	SW. frisch, Him. bewölkt.
12	12	334,54	11,4	SW. zu S. frisch, bew. Him.

**Geschlossene Schiffs-Frachten vom 10. September.**  
 London 3 s. 7 d., 3 s. 7½ d. u. 3 s. 8 d., Kohlenhäfen 2 s. 10½ d. u. 3 s., Grangemouth 3 s., Firth of Forth 3 s. u. 3 s. 3 d. und Canal 4 s. pr. Dr. Weizen. London 19 s., Littlehampton 20 s. u. Liverpool 20 s. 6 d. pr. Load Balken, Chatam 20 s. pr. Load sichte Balken u. 25 s. pr. Load eichene Planten. Sib. Schiffs 13 s. 6 d. pr. Load sichten u. 18 s. 6 d. pr. Load eichen Holz. Swansea 20 s. 6 d. pr. Load □, Newport 23 s. 6 d. u. Aberdeen 26 s. pr. Load O Sleeper. Amsterdam, Harlingen u. Zwolle fl. 22, Maas fl. 23 pr. Last Roggen. Stockholm 5 Thlr. Hbg. Bco. pr. Last Roggen v. 20 Schwed. Tonnen, 6 Thlr. Hbg. Bco. pr. Last Weizen v. 20 Schwed. Tonnen. Stettin 4 Thlr. pr. Ort. pr. Last Roggen. Copenhagen 2½ A. Hbg. Bco. u. 5% pr. Cub-Fuß Holz.

**Forsen-Verkäufe zu Danzig am 11. September.**  
 Weizen, 75 Last, 133pfd. fl. 450; 134.35, 132.33pfd. fl. 440; 130.31pfd. fl. 442½; 131pfd. fl. 430 Alles pr. 85pfd.  
 Roggen, 123pfd. fl. 258; 122pfd. fl. 267; 125pfd. fl. 270; 127pfd. fl. 275; 128.29pfd. fl. 277½ pr. 81½ resp. 125pfd.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**  
 Gefegelt am 10. September.  
 2 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Knochen u. Munition.  
 Gefegelt am 11. September.  
 2 Schiffe mit Getreide.  
 Nichts in Sicht. Wind: SW.

**Angekommene Fremde.**  
**Im Englischen Hause:**  
 Domainen-Pächter v. Kries a. Dittrowitt. Kaufm. Löwe a. Hamburg. Schauspielerinnen Fräul. Krüger a. Berlin u. Gerber n. Schwester a. Stettin. Frau Taubert a. Praust.

**Hotel de Berlin:**  
 Lieutenant v. Schrötter a. Königsberg. Kaufm. Luz u. Mittler a. Berlin. Berg a. Subenheid, Büttge a. Döhren, Rämmler a. Ubersfeld, Siemonsohn a. Posen, Rowe a. Memel u. Mager a. Grefeld. Rentier Neumann a. Dresden.

**Walter's Hotel:**  
 Ober-Telegr. Inspect. Post a. Königsberg. Assurance-Inspector Seelmann a. Berlin. Kaufm. Kannenberg a. Stuhm u. Wilinski a. Gerdaun. Fräul. Ehrenthal a. Götlin.

**Hotel zu den drei Mohren:**  
 Gutsbes. Brauns a. Kamerau u. Kirchner a. Kolbus. Königl. Domainenpächter Burmeister a. Mühlbanz. Fabrikant Müller a. Berlin. Kaufm. Kolbe a. Zanow, Kübler a. Gotha, Hörnig a. Stettin, Nippel a. Remscheid, Weiss a. Mainz, Renius a. Cassel, Niese a. Ubersfeld, Conrad a. Braunschweig u. Seibisch a. Götlin.

**Hotel d'Oliva:**  
 Kaufm. Pilger a. Pempelfort am Rhein u. Nollen a. Berlin. Decan Bader a. Liegenhagen.

**Hotel de Thorn:**  
 Gutsbes. Lehmann n. Gemablin a. Krenzoly u. Beyer a. Jawado. Frau Gutsbes. Kerchmann nebst Fräul. Schwester a. Breslau. Gutsbes. v. Lucowig a. Carthaus. Partikulier Leinweber a. Königsberg. Gesellschaftlerin Fräul. Just a. Schwinitz. Kaufm. Günter a. Magdeburg, Löwy a. Leipzig u. Andersen a. Stettin.

**Deutsches Haus:**  
 Opersänger Geras a. Berlin. Glasfabrikant Sudert a. Königsberg. Rentier Döbling a. Wangerin. Pfarrer Spänke a. Dief. Gutspäcker Reudorf a. Ristow. Mühlenbes. Strandes a. Simonsdorf. Deconom Fechter a. Carthaus. Apotheker Mittig a. Schwes. Kaufm. Rasche a. Conig, Benz a. Labes, Stendal a. Thorn, Freitag a. Götlin u. Thiedemann a. Berlin. Bauführer Anhorst a. Heiligenbeil. Decan Dalman a. Stuhm. Förster Trapp a. Rostau. Archt. Weinlich a. Königsberg.

**Victoria-Theater zu Danzig.**  
 Sonnabend, den 12. Septbr. Auf vielseitiges Verlangen zum 8. Male: **Brunder Wiederlich.** Poffe in 3 Akten von Pohl.

**Alle Arten Kalender pr. Anno 1864**  
 erhielt und empfiehlt  
**J. W. v. Kampen,**  
 Jacobsthör.

**Die Original-Photographie des „Jüngsten Gerichtes“,**  
 mit meinem Stempel (dem Kronprinzlichen Wappen und meinem Namen darunter) versehen, nebst Beschreibung des Bildes von A. Hinz, ist stets vorräthig **Korkenmacher-gasse 4 und Sunde-gasse 5.**  
**G. F. Busse,** Hof-Photograph.

**Asphaltirte feuersichere Dachpappen** in bester Qualität, Längen und Tafeln, diverser Stärken, feuersicheres cementirtes Leinen, besten englischen Dachzif empfichle zu Fabrikpreisen. Die Eindeckung mit diesen Materialien, wie mit Schiefer, Pfannen, Metallen, Glas etc., lasse unter Garantie durch den hiesigen Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** ausführen und übernehme Neubauten und Reparaturen in- auch exclusive Zuthaten.

**Christ. Friedr. Keck,**  
 Melzergasse No. 13.

**Theer,**  
 schwedischen wie polnischen Kieotheer. Steinkohlen-theer bestens und billigstens bei  
**Christ. Friedr. Keck,**  
 Melzergasse No. 13.

**Asphalt, Asphalt-Präparate, Papp-nägel** zu haben bei  
**Christ. Fr. Keck,**  
 Melzergasse No. 13.

**Circus Suhr & Hüttemann.**  
 Sonnabend, den 12. September 1863.  
**Vorlegte große Vorstellung.**  
 Zum letzten Male:  
**Bei ermäßigten Preisen.**  
 Die **Erstürmung v. Constantine.**  
 Große equestrische, militairische Pantomime in 1 Akt und 6 Tableaux, in Scene gesetzt mit ganz neuen Decorationen und Costümen.  
 Der am Donnerstag unentschieden gebliebene **Ringkampf** des Hrn. **Jean Lüttgens** mit Hrn. **Kowitzki** soll unbedingt zu Ende geführt werden.  
**Einer muß fallen!!!**  
 Morgen Sonntag, den 13. September 1863:  
**Unwidererrlich letzte Vorstellungen.**  
 Um 4 Uhr Nachmittags und 7½ Uhr Abends **Ringkampf** mit Hrn. **C. Heyster** aus Königsberg, genannt der „Wadenkönig.“



Die Direction ersucht alle Diejenigen, welche noch Vorstellungen zu haben vermeinen, sich bis **Sonntag Nachmittag** in der „**Hoffnung**“ mit den Rechnungen einzufinden.  
**Suhr & Hüttemann.**

**Aufforderung.**  
 Herr **Pfarrer Boettcher** aus Kirchrode hat zum 29. d. einen Continentalen Näßigkeits-Congress in Hannover veranstaltet und richtet nun an die Mitglieder der Enthaltens-Gesellschaft des Danziger Landkreises die ebenso herzliche als dringende Einladung, an demselben persönlich Theil zu nehmen und Freunde der Enthaltens-Angelegenheit dorthin mitzubringen. Fünf und zwanzig Jahre sind verflossen, seit das furchtbare Glend, welches der Genuß des Brandweins als tägliches Getränk in allen Theilen der Erde, selbst bei den Wilden, arrichtete, edle und wahre Menschenfreunde in den meisten Ländern Europa's (in Preußen auf die Anregung des amerikanischen Geislichen Robert Baird, den der hochselige König Friedrich Wilhelm III. hinübergerufen) zur Stiftung von Enthaltens-Bereinen antrieb. Ehe noch ein Jahrzehnt verflossen, war die große Thatfache erreicht, daß öffentlich anerkannt wurde: der Brandwein enthalte keinen Nährstoff, sondern hinter seinem Einzuge in die Häuser, Glend, Gottlosigkeit und Verbrechen; es sei in jedem Hause, woraus der Brandwein vertrieben, besser geworden. Da brach das verhängnisvolle Jahr 1848 mit seiner gewaltigen Aufregung herein, und nur wenige Vereine überstanden die allgemeine Auflösung und verstummt nicht; ja, man muß mit tiefem Schmerze bekennen, auch die nachfolgenden fünfzehn Jahre haben noch kein anderes Resultat geliefert, als die Wahrnehmung, daß die Mehrzahl der Menschen (Majorität) trotz einer richtigen Erkenntnis und trotz einer bessern Ueberzeugung doch nicht die sittliche Kraft oder nicht den redlichen Willen hat, jenen gemäß zu handeln: **Das bekämpfte Uebel dauert mit ungebrochener Kraft fort!** Unsere Armenlitten, die Irren- und Idioten-Anstalten, die Gefängnisse und Schwurgerichte verkünden es in nicht zu überhörender, erschütternder Sprache.  
 Darum ist es nothwendig, die allgemeine Aufmerksamkeit einmal wieder auf diesen für die Volkswohlfahrt so wichtigen Gegenstand zu lenken und alle diejenigen, welche zu dieser Glaubens- und Liebeshat oder zu diesem Werke der Humanität und des Patriotismus sich gedrungen fühlen, zur Theilnahme an dem Kampfe gegen den Brandwein aufzurufen.

Zentau, den 8. September 1863. **Neumann,** J. B. Vorsteher.  
**Petttschaste und Wäschestempel** mit Vor- und Zuname hält stets Lager,  
**J. L. Preuss,** Portschaisengasse 3.  
**80 Stück Fettthammel** und Schaase hat zum Verkauf  
 Liebsee bei Niesenburg.  
**Mundt.**